

in zwei breiten, schurzartigen Streifen vorn und hinten über die Schultern (= scapulae) bis unter die Knie herab.

An Kutte und Skapulier hingen Kapuzen zum Schutze des bis auf einen Kranz von Haaren, der an die Dornenkrone des Heilandes erinnern sollte, ganz rasierten Kopfes. (Die Tonsur wurde in der Anfangszeit des Ordens 6 mal, später 12 mal des Jahres, von 1293 ab alle 14 Tage erneuert. Gleichzeitig damit bekamen die Mönche immer auch den Bart abgenommen. Das Scheren und Rasieren besorgte man in der Brunnenhalle des Kreuzgangs.)

Das Hemd war aus weißer Wolle. Leinene Hemden zu gebrauchen war verboten. Für die Nacht standen Hausschuhe zur Verfügung; tagsüber trug man lederne Schnürschuhe.

Eine Schreibtafel mit Griffel, Messer, Nadel und Handtuch vervollständigten die Ausrüstung.

Das Obergewand der Laienbrüder war die ärmellose, graue, weite cappa. Ein Skapulier hatten die Konversen nicht.

V. Die Ämter im Kloster.

Das Oberhaupt des Klosters in geistlichen und weltlichen Dingen war der vom Konvent, der Mönchsgemeinde, gewählte Abt. Seine Gewalt hatte nur zwei Schranken, die Ordensregel und das Generalkapitel, zu dem jährlich einmal alle Zisterzienseräbte im Mutterkloster Zisterz zusammentraten. Im übrigen besaß er im Unterschied von den andern Mönchen völlige Bewegungsfreiheit innerhalb und außerhalb des Klosters.

Betreter des Abts während seiner Abwesenheit ist der von ihm aus der Mitte der Brüder gewählte Prior gewesen.

Nächst ihm war der wichtigste Gehilfe des Abtes der Kellermeister. Er hatte nicht nur die Oberaufsicht über Keller und Küche zu führen, sondern überhaupt für alle äußerlichen Bedürfnisse des Klosters zu sorgen. Der „Keller“ stand an der Spitze der Laienbrüder, die im Kloster und auswärts seine Hilfsarbeiter waren. Um seiner vielseitigen

Tätigkeit nachgehen zu können, genoß er ähnliche Freiheiten wie sie; namentlich mußte er sich nicht an das Schweiggebot halten.

Seelsorger der Laienbrüder war der Konversenmeister. Er leitete das „Kapitel“ der Konversen, hörte ihre Beichte und absolvierte sie. Auf dem Feld, in den Werkstätten, auf den Höfen wurden sie von ihm besucht. Dabei nahm er sich ihrer so an, daß, wie es in der Ordensvorschrift heißt, „aus seiner Ankunft eine Erbauung ihrer Seelen hervorgehen mußte“.

Der Werkmeister leitete die Bauarbeiten im Kloster und auf seinen Höfen. Der Schatzmeister wurde Bursier er genannt.

Den Dienst am Tor besorgte der Pfortner. Seine Zelle lag neben dem Eingang. Darin empfing er Fremde und ließ sie Platz nehmen, um sie dem Abt zu melden. Ordensbrüder durfte er sogleich einlassen. Frauen hatte er abzuweisen. Arme und Kranke sollte er empfangen, wie wenn Christus selbst käme. Das Kloster ehrte sie durch Fußwaschung, bequeme Unterkunft und ausgesuchte Gerichte.

VI. Tageslauf der Mönche.

Den größten Teil des Tages der Zisterzienser im alten Kloster Herrenalb haben die täglich sich wiederholenden acht Andachten in Anspruch genommen. Sie wurden begründet mit den Worten des 119. Psalms: „Zur Mitternacht stehe ich auf, dir zu danken!“ und: „Ich lobe dich des Tages siebenmal.“

Morgens um 2 Uhr fand die erste derselben, die Vigilie, statt. Der Subprior, der Gehilfe des Priors, weckte dazu durch ein Glockenzeichen die völlig angekleidet, umgürtet und beschuht auf Strohsäcken im Dorment schlafenden Mönche. Sofort hatten sie sich zu erheben, um zur Kirche zu gehen. Hier verrichteten sie zunächst ein kurzes Gebet, sagten miteinander Vaterunser und Glaubensbekenntnis her und bekreuzten sich, gegen den Altar gewandt. Nun sprach der dort stehende Mönchspriester: „Herr, zu meiner Hilfe eile herbei.“ Unter tiefer Verneigung fuhren die